

Die Weihinschrift für Asclepius CIL XIII 3636 aus Trier

von

LOTHAR SCHWINDEN

Dr. Heinz Cüppers, dem der vorliegende Band der Trierer Zeitschrift gewidmet ist, ist mit der hier angesprochenen Thematik in seiner Amtszeit als Direktor des Rheinischen Landesmuseums mehrfach in Berührung gekommen: 1977 bis 1979 hat er im Bereich des Mutterhauses der Borromäerinnen zwischen "Dampfschiffstraße" und "Hinter dem Zollamt" ein innerhalb der antiken Stadt gelegenes großes Heiligtum entdeckt und ausgegraben, das er als Tempel des Asklepios aufgrund der Inschrift für Asclepius CIL XIII 3636 identifizierte¹. Von hieraus, von der Inschrift des Asclepius und dem Asklepios-Tempel, weitete er die medizinische Thematik aus in einer Studie zu Kranken- und Gesundheitspflege², bevor er gegen Ende seiner Amtszeit im September 1993 den nicht nur in der Geschichte des Rheinischen Landesmuseums Trier bedeutendsten Schatzfund in das Haus führen konnte³.

Die Inschrift für Asclepius aus Trier (*Abb. 1*)⁴ ist schon immer von einem besonderen Interesse gewesen, da sie einen in den gallischen und germanischen Provinzen nur selten verehrten Gott in einer eigenartigen Benennung belegt; des weiteren führt die Inschrift den zumindest für Trier prominentesten Stifter einer Weihung auf, den wir kennen. Durch weitere datierte archäologische Entdeckungen jüngerer Zeit regt die Weihung hinsichtlich ihrer zeitlichen Stellung zu einer besonderen Aufmerksamkeit an, da sie in eine Zeit unter der Regierung Mark Aurels und des Mitkaisers Lucius Verus fällt, in der das Römische Reich von einer verheerenden Pestseuche seit 166 n. Chr. reichsweit heimgesucht wurde.

¹ H. Cüppers, Der Tempel des Asklepios an der Moselbrücke zu Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 14 = Kurtrierisches Jahrbuch 22, 1982, 7*-13*. - H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 591 f. - H. Merten, Der Kult des Mars im Trevererraum. Trierer Zeitschrift 48, 1985, 7-113 hier 65 ff.

² H. Cüppers, Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit (Trier 1981).

³ Erste Veröffentlichungen neben Pressemitteilungen H. Cüppers, Ein sensationeller Goldfund in Trier. Mehr als 2500 Aurei in der Baugrube für eine Tiefgarage. Antike Welt 25, 1994, H. 1, 86-88, und in einem Faltblatt des Rheinischen Landesmuseums von K.-J. Gilles, Schatzfunde aus Trier. Goldmünzen der Römer. Sonderausstellung 6.11.1993-10.4.1994 (Trier 1993). Gedankt sei hier auch Dr. K.-J. Gilles für seine kollegiale Bereitschaft, Einblicke in seine ersten Auswertungsergebnisse zum Goldschatz zu gewähren. Für Hinweise und die Gelegenheit, einzelne Aspekte diskutieren zu dürfen, danke ich Herrn Prof. Dr. Wolfgang Binsfeld, Herrn Prof. Dr. Heinz Heinen und besonders meinem Freund Dr. Jean Krier, Nationalmuseum Luxemburg. Die Ergebnisse im Kolloquium "Probleme des römischen Westens" an der Universität vortragen zu dürfen, ermöglichten Prof. Dr. Heinz Heinen, Prof. Dr. Ingemar König und Prof. Dr. Ralf Urban.

⁴ F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) 52 f. Nr. 80 mit der älteren Literatur. - CIL XIII 3636. - L. Schwinden in: W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. I. Götter- und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen XII 1. Corpus Signorum Imperii Romani Deutschland IV 3 (Mainz 1988) 17 f. Nr. 26 Taf. 7 mit der jüngeren Literatur.



Abb. 1 Weihinschrift für Asclepius, CIL XIII 3636.

1. Zur Fundgeschichte der Inschrift für Asclepius

Der Fundort der bereits 1734 entdeckten Inschrift führte zur Benennung des oben genannten, von H. Cüppers 1977-1979 aufgedeckten Heiligtums als Asklepios-Tempel. Die Inschrift ist im südlichen Bereich des 170 m langen, 88 m breiten Hofraumes entdeckt worden, wie man heute in Kenntnis der jüngeren archäologischen Befunde und in Kombination mit der literarischen Überlieferung zu den Auffindungsumständen des Inschriftblockes 1734 sagen kann. Den Inschriftstein gerettet hat im 18. Jahrhundert der in Trier herausragende Gelehrte und Historiker Johann Nikolaus von Hontheim, der damals seit einem Jahr bereits Professor der juristischen Fakultät der Universität in Trier war und später in Trier Weihbischof⁵ wurde. Hontheim, der die Inschrift zuerst publiziert hat⁶, berichtet dabei von den Fundumständen: *“Marmor sex fere pedum latitudine, duorum altitudine cum hac inscriptione Treviris in horto Commendariae S. Joannis Ordinis Melitensis a Gallis anno 1734 pontem munientibus erutum, a me in aedes Honthemianas⁷ delatum. Quae eodem loco inventa fuit statua Esculapii, capite, manibus, pedibusque trunca, Metas evecta fuit a Commissario bellico Des-Cartes.”* Die Inschrift und eine weitere Statue des Asklepios sind demnach bei Schanzarbeiten der Franzosen infolge ihrer Auseinandersetzungen im polnischen Erbfolgekrieg mit Kaiser Karl VI. am stadtseitigen Brückenkopf der Römerbrücke in Trier entdeckt worden⁸. Dabei sind nach früheren Befestigungen von 1645 erneut 10 bis 12 Häuser an der Johanniterkommende zerstört worden⁹; die entsprechende Anordnung der Franzosen zur Evakuierung der Häuser an der Johanniter-

⁵ G. Franz in: K. Düwell/F. Irsigler (Hrsg.), Trier in der Neuzeit. 2000 Jahre Trier Bd. 3 (Trier 1988) 238 ff.

⁶ J. N. Hontheim, Prodomus historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae exhibens origines Trevericas. 2 Bde. (Augsburg 1757) I 186.

⁷ Nach freundlichem Hinweis von Herrn Dr. Guido Groß in der Fahrstraße in Trier.

⁸ R. Laufner in Düwell/Irsigler (Anm. 5) 47.

⁹ G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (Trier 1915) 560. - W. Schäfer, Trierische Chronik 14, 1918, 145. - H. Spoo, Trierische Heimat 5, 1928, 37. - A. Brandes/H. Bunjes, Die weltlichen Kunstdenkmäler der Stadt Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13,2 (Masch. schr. Manusk. Trier um 1940) 115.

kommende vom 11. April 1734 haben Wytttenbach/Müller überliefert¹⁰. Da die abgerissenen Häuser an der früheren "Schanzstraße", der heutigen "Karl-Marx-Straße", lagen, muß die genauere Fundstelle im Bereich zwischen "Dampfschiffstraße" und "Karl-Marx-Straße" etwa gegenüber der "Wallstraße" anzusetzen sein.

Die mit der Inschrift gefundene Statue, in der Hontheim einen Aesculapius erkannte, muß von bedeutender Größe gewesen sein, wenn hier bewußt für die Erwähnung ihres Transportes nach Metz *evecta* als Begriff von Hontheim gewählt wurde; das deutet einen Transport auf einem Wagen, vielleicht auch auf einem Schiff, an. Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß der relativ gut erhaltene Torso, "*capite, manibus pedibusque trunca*", aus Marmor war; eine Materialangabe *marmor* in der Bedeutung für einen "guten Stein" gibt Hontheim nur für die Kalksteininschrift.

Die ursprüngliche Größe des Kalksteinquaders mit Inschrift ist nicht bekannt. Bereits Hettner stellte 1893 eine Abarbeitung an der Rückseite fest¹¹; der Block hatte damals 1,72 m Breite, 0,59 m Höhe bei einer Tiefe von noch 0,36 m. Für eine Montage in einer Wand in den Ausstellungsräumen des Museums ist er 1923 an der Rückseite weiter abgearbeitet worden¹², so daß der Stein heute nur mehr eine Tiefe von 0,22 m hat. Von besonderer Bedeutung für die ursprüngliche Verwendung und Aufstellung des Inschriftblockes ist die heute wieder auch an den beiden Nebenseiten zu beobachtende profilierte Rahmung¹³. Bereits 1893 war nicht mehr zu klären, ob die Profilrahmen der Nebenseite zur Rückseite hin auch ursprünglich offen waren und ob sie sich vielleicht auf einem dahinterliegenden Quader fortgesetzt haben.

Auch wenn der Inschriftstein an seiner Rückseite bei seiner Auffindung 1734 bereits abgearbeitet gewesen sein mag und zuvor schon eine Wiederverwendung erfahren haben sollte, sprechen Fundumstände, Fundstelle und Größe des Fundstückes gegen eine allzuweite Verschleppung vom ursprünglichen Aufstellungsort. Jüngst wurde eine Wiederverwendung als Spolie an dem Baumaßnahmen unterworfenen stadtseitigen Brückenkopf vermutet¹⁴; eine ursprüngliche Aufstellung und Weihung der Inschrift in dem Heiligtum am Irminenwingert, in dem neben Lenus-Mars auch andere Heil- und Schutzgötter verehrt wurden¹⁵, erschien danach wahrscheinlicher. Dem mag nicht nur entgegenzuhalten sein, daß der ebenfalls zu einem Quellkult gehörige Tempel am

¹⁰ J. H. Wytttenbach/M. F. J. Müller, *Gesta Trevirorum* (Trier 1839) III 258 f.: "Il est ordonné à Messieurs les Etats du pays de Trèves, de faire évacuer, aussitôt le présent ordre reçu, la Commanderie de St. Jean, et toutes les maisons voisines de la dite Commanderie qui se trouvent situées dans l'espace qui doit enfermer le fort qui a été tracé; comme aussi abatter les maisons qui se trouvent dans le terrain, ou doit passer le rempart, fossé, chemin couvert et glacis du dit fort, jusque à l'étendue de quinze toises. Fait à Trèves, le 11. Avril 1734."

¹¹ Hettner (Anm. 4) 52.

¹² Notiz und Zeichnung der Nebenseiten von dem damaligen technischen Museumsassistenten August Ebertz vom 23.7.1923 vor der Abarbeitung.

¹³ Der Block ist heute nach der Altbausanierung in den Ausstellungsräumen des Museums wieder aus der Wand herausgenommen, so daß die an den Nebenseiten verbliebenen Profilreste wieder zugänglich sind; vgl. Schwinden (Anm. 4) 17. Die dort gemachte Beobachtung zum Verlauf des Profils in der oberen rechten Ecke der Vorderseite ist falsch; das Profil winkelt in einem korrekten Winkel um, wie man jetzt sehen kann.

¹⁴ Merten (Anm. 1) 66 f.

¹⁵ E. Gose, *Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier. Trierer Grabungen und Forschungen II* (Berlin 1955). - H. Heinen, *Trier und das Trevererland in römischer Zeit. 2000 Jahre Trier Bd. 1* (Trier 1985) 183 ff. - Merten (Anm. 1) 44-61. - W. Binsfeld in Binsfeld/Goethert-Polaschek/Swinden (Anm. 4) XV f. - Cüppers, *Römer* (Anm. 1) 593 ff.

Herrenbrunnchen¹⁶, der innerhalb des Siedlungsareals der Stadt liegt, nicht weiter entfernt ist¹⁷. Sehr viel eher mag die Weihinschrift zu dem Heiligtum gehören, an oder in dessen Bezirk sie gefunden worden ist. Des weiteren ist sie zusammen mit einer wohl monumentalen figürlichen Darstellung gefunden worden, bei der es sich höchstwahrscheinlich um eine Götterdarstellung gehandelt hat, selbst wenn man dem Humanisten Hontheim in seiner Zuordnung zu Asklepios einen Irrtum unterstellen möchte. Mehr als der Inschriftblock spricht schließlich die mitgefundene Statue gegen eine Wiederverwendung als Mauerstein, wozu wegen ihrer Form sie weniger geeignet ist. Für eine Nutzung des Inschriftblockes als Baustein, der von weiter hertransportiert worden wäre, wäre dieser wahrscheinlich zuvor in kleinere Quader geteilt worden; das Gesamtgewicht dürfte ursprünglich mehrere Tonnen gehabt haben; bis 1923 betrug es immerhin noch eine Tonne. Somit ist folglich H. Cüppers zustimmend mit den vorgetragenen Gründen davon auszugehen, daß in diesem Heiligtum mit dieser Inschriftweihung Asklepios Verehrung gefunden hat, ohne daß eine Verehrung weiterer Gottheiten ausgeschlossen werden soll¹⁸.

2. Zur Person des Stifters *T. Iulius Saturninus procurator Augustorum*

Für eine Beurteilung des Formulars der Inschrift, der Auswahl der verehrten Gottheit und der Bedeutung der Weihung überhaupt ist zuvorderst die Untersuchung und Einordnung des Stifters notwendig. *Titus Iulius Titi filius Fabia tribu Saturninus*, der uns in der Trierer Inschrift als *procurator Augustorum* begegnet, ist mehrfach durch Inschriften belegt¹⁹. Die Kombination von mittlerweile mindestens 13 Inschriften bestätigt mit höchster Wahrscheinlichkeit, daß der Trierer *procurator Augustorum* identisch ist mit dem Pächter des Donauzollens und dem *procurator Augustorum et Faustinae Augustae* in Rom jeweils gleichen Namens²⁰. Außerdem sind weitere zeitgleiche, sehr enge Verwandte

¹⁶ E. Gose, Der Tempel am Herrenbrunnchen in Trier. Trierer Zeitschrift 30, 1967, 82-100. - Cüppers, Römer (Anm. 1) 592 f.

¹⁷ 1300-1400 m Luftlinie jeweils. Näher und in besserer Verbindung läge sogar noch der Tempelbezirk im Altbachtal.

¹⁸ Weitere kleinere Weihungen sind verstreut bekannt geworden aus dem Areal vornehmlich nördlich des Asklepios-Tempels:

1. Weihinschrift an die Matronen, Stiftung eines Cornicularius als Ordonanz des *legatus Augusti pro praetore provinciae Galliae Belgicae* (?) oder eher des *procurator provinciarum Galliae Belgicae et duarum Germaniarum*, noch aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., gefunden an der Krahenstraße; Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden (Anm. 4) Nr. 292. - 27. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1937, 53 Nr. 4.
2. Relief einer Viktoria, gefunden an der Krahenstraße; Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden a.a.O. Nr. 340.
3. Bronzetafelchen mit Weihinschrift an Lenus Mars und Viktoria, gefunden an der Krahenstraße; Merten (Anm. 1) 62 ff. - 27. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1937, 54 f. Nr. 9.
4. Hand mit Füllhornrest aus Marmor, fast lebensgroß, gefunden an der Krahenstraße; Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden a.a.O. Nr. 409.
5. Weihinschrift an Mars (?), gefunden an der Dampfschiffstraße; CIL XIII 3774. - Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden a.a.O. Nr. 177.

¹⁹ Zusammenstellung der inschriftlichen Belege H.-G. Pflaum, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain (Paris 1960) I 435-438 Nr. 174. - Prosopographia Imperii Romani (PIR), hrsg. von A. Stein/L. Petersen (Berlin 1952-1967) IV 270 f. Nr. 548. - H. Devijver, Prosopographia militiarum equestrium quae fuerunt ab Augusto usque ad Gallienum (Löwen 1976-1993) I 484 f. Nr. I 120; Suppl. I 1615; Suppl. II 2147.

²⁰ Die Gleichsetzung gilt ohne irgendwelche angemeldeten Zweifel seit Dessaus erster Prosopographia Imperii Romani II 212, 360 über E. Stein, RE X, 1917, 799 Nr. 462 bis zu Pflaum (Anm. 19), Stein/Petersen (Anm. 19) und Devijver (Anm. 19).

aus dieser julischen Gens, vielleicht als Brüder oder Söhne, bekannt, die *Iulii Ianuarius*, *Capito* und *Epaphroditus*²¹. Nach den Inschriften sind acht Ämter der Laufbahn des Saturninus aus der Zeit von Antoninus Pius bis L. Verus bis zu seiner Procuratio in Trier bekannt, die ihn in seiner gesellschaftlichen und geistigen Stellung einordnen lassen: *scriba tribunicius*, *apparitor Imp. Antonini Pii*, *praefectus coh. I Cl. equitatae*, *tribunus militum leg. I Italicae*, *praefectus vehiculorum*, *conductor publici portorii Illyrici utriusque et ripae Thracicae*, *procurator Augustorum et Faustinae Augustae*, *procurator Augustorum* in Trier. Nach zwei einfachen Ämtern und einer militärischen Offizierslaufbahn nahm er ritterliche Verwaltungsämter, die leitende Verwaltung des *cursus publicus* und als *conductor* die Verwaltung des großen Donauzoll, wahr. Soweit lag sein Lebensschwerpunkt ebenso wie der seiner Familie im Donauebiet²². Mit seiner militärischen Karriere war er spätestens an die Donau gekommen. Seinen letzten militärischen Rang als Tribun hatte er bei der Legio I Italica an der Donau in Novae (Moesia inf.)²³. Die spätere Pacht des Donauzoll hatte Saturninus nach einer dakischen Wachstafel²⁴ bemerkenswert lange²⁵; sie belegt eine Pacht über mindestens sechs Jahre, die nach der einzigen datierten Inschrift von 157 n. Chr. in den fünfziger Jahren, spätestens bis Anfang der sechziger Jahre des 2. Jahrhunderts anzusetzen ist²⁶. Eine Weihung in Rom²⁷ nimmt er schließlich als *procurator Augustorum et Faustinae Augustae* vor. Damit war er höchstwahrscheinlich *procurator patrimonii*²⁸ und belegte so bereits einen höheren Rang in der prokuratorischen Laufbahn; als *praefectus vehiculorum* war er schon *centenarius* geworden und behielt als *procurator patrimonii* zumindest das Jahresgehalt von 100 000 Sesterzen²⁹.

Sind hinsichtlich des geistigen Umfeldes, aus dem Saturninus nach Trier kam, seine Ämter und der geographische Rahmen von Bedeutung für seine Weihung in Trier, so interessiert dennoch auch sein prokuratorisches Amt, als dessen Inhaber er in Trier die Stiftung macht. In Anbetracht der beiden früheren Verwaltungsämter als *praefectus vehiculorum* und *procurator (patrominii)* muß Saturninus auch als *procurator* in Trier in einem der höheren prokuratorischen Posten rangieren. Ein niedriger, etwa sexagenarer

²¹ Stein (Anm. 20) 542 Nr. 170. - PIR² IV 195 Nr. 246 mit den Inschriften aus dem Donauebiet CIL III 751 = 7434; 753 = 7429; 5121; 6124 mit p. 1338. - H. Dessau, *Inscriptiones Latinae selectae* I (Berlin 1892) Nr. 1464 f.; 1855; 1857. Zu einem noch weiter reichenden Umfang der Donauzollpächter aus der Familie der *Iulii* vgl. S. de Laet, *Portorium. Etude sur l'organisation douanière chez les Romains, surtout à l'époque du Haut-Empire* (Brügge 1949) 400; 405.

²² In diesen Kontext fügt sich auch die Ehrung für den verwandten *T. Iul. Capito* ein, die diesem von sieben Städten des Donauzollbezirks bei Oescus gesetzt wurde; CIL III 7429.

²³ AE 1934, 107; 1928, 153. CIL XIII 1864 aus Lyon ist mit O. Hirschfeld zu lesen *T. Iul. T. fil. Fab. Saturninus trib. mil. leg. I Italicae?*---; zur Lyoner Inschrift Devijver (Anm. 19) I 485. Doch wohl erst nach seinem Militärdienst, vielleicht in demselben Zeitraum, in dem er die Trierer Asclepius-Weihung stiftete, kann *T. Iul. Saturninus* mit Lyon in Berührung gekommen sein; unsicher beziehungsweise bestimmt nicht identisch CIL XIII 1750; AE 1955, 210.

²⁴ CIL III S. 958 Nr. XXIII: *T. Iuli Saturnin(i) conduct(or)is Illyr(ici) ann(o) VI*.

²⁵ RE XXII, 1951, 388 s.v. *Portorium* (F. Vittinghoff).

²⁶ CIL III 1568. - Pflaum (Anm. 19) 435 Nr. 174,6. - Bis 166 n. Chr. nach Devijver (Anm. 19) Suppl. I 1615.

²⁷ CIL VI 559 u. S. 3757. - Pflaum (Anm. 19) 435 Nr. 174,5.

²⁸ Übereinstimmende Ansicht bei Stein (Anm. 20) 799 Nr. 462. - Pflaum (Anm. 19) I 437. - Stein/Petersen (Anm. 19) 271 Nr. 548. - H.-G. Pflaum, *Gnomon* 37, 1965, 391.

²⁹ Stein/Petersen (Anm. 19) 270 Nr. 548. - Pflaum (Anm. 28) 391 f.

Rang, ist auszuschließen³⁰; ebenso wird aber auch das *ducenare* Amt eines *procurator provinciarum Galliae Belgicae et duarum Germaniarum* allgemein nicht in Betracht gezogen³¹. Ohne genau die Aufgabe des Trierer Prokurators Saturninus klären zu können, bekleidete er wohl ein höher besoldetes Prokuratorenamt, in engem Bezug zu den Augusti stehend, weshalb ihm mit gewisser Vorsicht in der Forschung ein Amt eines *procurators Caesaris* vorzugsweise zugesprochen wird³².

Daß T. Iulius Saturninus bis zuletzt Prokurator im persönlichen Dienst des Kaisers gewesen sein mag, vermutet H.-G. Pflaum aus seiner allgemeinen Beobachtung, daß *procuratores rerum Caesarum* häufig in dieser Funktion verblieben seien³³. Als Prokurator in Rom und in Trier muß T. Iulius Saturninus in Anbetracht verschiedener möglicher Karrieren der Gruppe der Männer "gesetzteren Alters" zugerechnet werden; d. h., er war wohl über 40 oder 45 Jahre alt bei seiner Stiftung in Trier. Die Grundlage zu dieser Annahme bietet sein *Cursus* mit militärischen Ämtern und mit einer Verwaltungslaufbahn vor der *Procuratio*³⁴. T. Iulius Saturninus war also bei seiner Weihung an Asclepius in Trier eine hochrangige, respektable Persönlichkeit in einem bereits fortgeschrittenen Mannesalter.

3. Die Weihung an Asclepius

Die Weihung des T. Iulius Saturninus für Asclepius ist eines der wenigen Denkmäler im gallisch-germanischen Raum³⁵, die den Kult des Aesculapius bezeugen. Für dieses Gebiet stehen, die Gallia Narbonensis mit einschließend, elf *Aesculapius/Asclepius* nennende Inschriften³⁶; kaum das Doppelte umfaßt der figürliche Denkmälerbestand aus den tres

³⁰ W. Meyers, *L'administration de la province romaine de la Belgique*. *Dissertationes archaeologicae Gandenses* 8 (Brügge 1964) 85 f. hält Saturninus aus chronologischen Gründen nicht für einen *procurator patrimonii provinciae Belgicae et duarum Germaniarum*. Diese sind in der Tat für den Anfang des 3. Jahrhunderts belegt; Pflaum (Anm. 19) III 1057. Dieser Prokurator ist auch als sexagenarer Rang auszuschließen. Gegen die alternative Vermutung einer Domänenverwaltung im *patrimonium provinciae Belgicae* durch Saturninus, wie sie Meyers äußert, verwahrt sich Pflaum (Anm. 28) 391 f. allerdings vehement. Ebenso spricht zuletzt noch von einer Domänenverwaltung auch L. Schuhmacher, *Römische Inschriften lateinisch-deutsch* (Stuttgart 1988) 123 Nr. 49.

³¹ Entgegen Pflaum (Anm. 19) I 437 stellte auch Stein (Anm. 20) 462 nicht explizit fest, daß Saturninus Finanzprokurator für Germanien und die Belgica gewesen sei. - Dem schließt sich auch die jüngere Forschung an: E. M. Wightman, *Roman Trier and the Treveri* (London 1970) 210: "T. Julius Saturninus, a minor procurator of Marcus Aurelius", trifft nur zu in Relation zum Finanzprokurator. - Heinen (Anm. 15) 395: "Die Weihung des T. Iulius Saturninus... kann nicht, wie öfter geschehen, als Beweis für Trier als Residenz des procurator prov. Belgicae et duarum Germaniarum herangezogen werden."

³² *Procurator Caesaris* Pflaum (Anm. 19) III 1198; 1018. - Stein/Petersen (Anm. 19). - Pflaum (Anm. 28) 391 f. - Devijver (Anm. 19) I 485.

³³ Pflaum (Anm. 19) I 437 mit Verweis auf Nr. 9 und 13; vgl. dort III 1018. Davon abweichend Devijver (Anm. 19) nach Thomasson, *Laterculi*.

³⁴ H.-G. Pflaum, *Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain* (Paris 1950) 210-214. - RE XXII, 1957, 1265 f. s.v. procurator (H.-G. Pflaum). - Eine neue Inschrift eines *procurator Augusti*, die dieser aus persönlichen Gründen(?) in Metz aufgestellt hat, bei Y. Burnand, *Un nouveau procurateur originaire de Gaule Romaine?* (*Inscription inédite de Metz*). *Blesa* 1, 1993, 247-251.

³⁵ E. Sikora, *Le culte d'Esculape en Gaule*. *Revue Archéologique du Centre* 22, 1983, 175-183. - J. J. Hatt, *Apollon guérisseur en Gaule. Ses originies, son caractère, les divinités qui lui sont associées*. *Revue Archéologique du Centre* 22, 1983, 185-218; 211 und 214 Denkmälerlisten zu Aesculapius. - Weitere Inschriftenliste bei Merten (Anm. 1) 67. - Ch. Landes (Hrsg.), *Dieux guérisseurs en Gaule romaine* (Lattes 1992) 65; 228 f. m. Anm. 4. - Nicht zugänglich war M. Renard, *Asklepios et Hygie en Gaule*. In: *Actes du colloque sur les influences helléniques en Gaule* (Dijon 1958) 99-112.

Galliae und den Germaniae³⁷. Die elf Inschriften offenbaren bei genauer Betrachtung, daß hier drei unterschiedliche Kultkreise zu differenzieren sind: Die vier Inschriften der Gallia Narbonensis bilden eine in sich geschlossene Gruppe. Vier Stifter tragen griechische Namen³⁸; der fünfte Stifter der Weihung aus Nimes weist einen keltischen Namen auf. Alle Stifter sind Privatpersonen, zum Teil vielleicht Freigelassene; in gewissem Maße passen sie in das Spektrum der Bevölkerung im östlichen Teil der Narbonensis.

Vier oder fünf Inschriften der beiden germanischen Provinzen bilden eine zweite Gruppe von Weihungen, die eine andersartige, vom Militär geprägte Form des Kultes offenbaren: Haben sich die Inschriften der Narbonensis stets allein an Aesculapius gerichtet, so richten sich die Weihungen von Militärs aus Bad Godesberg, Bonn³⁹, Obernburg und Mainz an Aesculapius im Verein mit *Hygieia/Salus, Jupiter, Apollo* und *Fortunae salutare*s. Diese Inschriften stammen aus Militärlagern oder haben Truppenangehörige als Stifter. Auch wenn in der Inschrift aus Obernburg ein Stifter mit griechischem Namen, *Zosimus medicus domu Ostia*, auftaucht, so weist der Götterkatalog eher nach Italien als zu den illyrischen Provinzen. Von den lateinischen Inschriften Dakiens richten sich nur wenige

³⁶ Zum besseren Studium seien hier die Aesculapius-Inschriften zitiert:

Gallia Narbonensis:

Riez - CIL XII 354. - Inscriptions Latines de Narbonnaise. II Antibes, Riez, Digne. Hrsg. v. A. Chastagnol. Gallia Suppl. 44 (Paris 1992) 197 ff. Riez Nr. 1: *Deo Aesculapio / Val(erii) Symphorus et Protis / signum Somni aureum / torquem aureum ex dracun/culis duobus p. [] enchiridium / argenti p(ondus)==== L anaboliu(m) ob in/signem circa se numinis eius / effectum v.s.l.m.*

Grenoble - CIL XII 2215: *Aesculapio / sacr[u]m / Caecus / Isidis aedit / p.* Die überlieferte Inschrift nach O.

Hirschfeld: *Caelius Isidorus aedit. pos.*

Aveta - CIL XII 2386: *Asclepio / Aug. / M. Pennius / Apollon.*

Nimes - CIL XII 3042: *L. Cornelius Adgu/billi f. Adgubioun / Aesculapio v.s.l.m.* O. Hirschfeld: "*Titulus suspicione non caret.*"

Gallia Belgica:

Trier - CIL XIII 3636: *Deo Asclepio / T. Iul. Titi filius Fabia / Saturninus Procurator / Augustorum dono dedit.*

Germania inferior:

Bad Godesberg - CIL XIII 7994: *Fortuni[s] / salutaribu[s] / Aesculapio Hyg[iae] / Q. Vendidius Ruf[us] / Mariu[s] Maxim[us] / Calvinianu[s] / leg. leg. I M[in.] / leg. Aug. [---] / provinc. Cilic[iae] / d. [d.].*

Bonn - 58. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1977, 534 Nr. 157: [versch. Gottheiten---] / *Aesculapio et] / Hyg[iae]---] / GEI[---] / LL[---] / DI[---] / PE[---] / D[---].*

Köln - CIG 2391. - B. Galsterer/H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln II (Köln 1975) Nr. 7 Taf. 2: *ΑΣΚΛΗ/ΠΙΩ ΣΩ/[THPI.*

Germania superior:

Obernburg - CIL XIII 6621: *I O M / Apollini et Aesculapio Saluti / Fortunae sacr. / pro salute L. Petroni Florenti/ni praef. Coh. IIII / Aq. eq. c. R. M. Rubrius Zosimus / medicus coh. s. s. / domu Ostia / v.s.l.l.m.*

Mainz - CIL XIII 6695: *num. [Aesculapi et Hygieia] / Val[erius]?---*

Augst - 17. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1927, 43 Nr. 132: *Aesculapio / Aug. / Ti. Cl[---]---]s pos[---] / m]armorem [.] / l. d. d. [d.].*

³⁷ Eine relativ vollständige Liste bietet die Kollation von Sikora (Anm. 35) 183 mit Hatt (Anm. 35) 214. - Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae Bd. II (Zürich, München 1984) s.v. Asklepios (B. Holzmann) 869 Nr. 16-18; ansonsten hier sehr viel unvollständiger als Sikora und Hatt. Hingewiesen sei des weiteren auf eine mögliche Trierer Aesculapius-Skulptur Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden (Anm. 4) Nr. 368.

³⁸ Das stärkste griechische Element wird in der hochinteressanten Inschrift aus Riez faßbar. Vgl. neben Chastagnol (Anm. 36) Sikora (Anm. 35) 178.

³⁹ Fundort der stark zerstörten Bonner Inschrift ist das Legionslager. In dem fehlenden oberen Teil der Inschrift hat H.-G. Kolbe, Bonner Jahrbücher 161, 1961, 85 ff. Nr. 1 Taf. 16 die Nennung verschiedener Gottheiten vor Aesculapius und Hygieia angenommen.

an Aesculapius alleine, ebenso aber nur wenige an andere Gottheiten als Hygieia in Verbindung mit Aesculapius⁴⁰, während in Rom das Verhältnis eher umgekehrt ist⁴¹.

Von diesen Inschriften heben sich die Weihungen aus Köln und Trier ab, alleine bereits durch ihre Monumentalität. Diese beiden Inschriften haben eine Buchstabenhöhe von 8,2 cm (Köln) bzw. 7 cm (Trier). Ohne Begleiter⁴² richten sie sich an den Gott mit seinem griechischen Namen. Der Stifter in Köln hat, auf die ihm wohlbekannte griechische Sprache Wert legend, den Auftrag an einen lokalen Steinmetzen gegeben, dem in Unkenntnis der griechischen Buchstaben die Ausfertigung nicht ohne die Vermeidung eines Fehlers gelang⁴³. Insofern mag zwischen dem Stifter aus Köln und T. Iulius Saturninus, so wie er oben vorgestellt wurde, eine gewisse Parallelität hinsichtlich eines griechisch-hellenistischen Einflusses bestehen. Festzuhalten ist, daß die Asklepios-Weihungen der gallisch-germanischen Provinzen nicht in den gallo-römischen Kult einbezogen werden können⁴⁴. Im Falle des T. Iulius Saturninus ließen sich die fremden Einflüsse relativ deutlich erkennen aufgrund seiner Karriere im Donaauraum, vorzugsweise im östlichen Bereich an der unteren Donau.

Das Einleitungsformular mit *deus* kann hier nicht als ein Hinweis auf eine gallo-römisch interpretierte Gottheit angesehen werden, wie dies bei vorangestelltem *deus/dea* in zahlreichen Fällen gallo-römischer Inschriftenweihungen seit Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vermutet wird⁴⁵. Die dakischen und anderen illyrischen Aesculapius-Inschriften haben das Element *deus* nicht und nur gelegentlich *numen*; auch sonst ist in den Donau-Balkanprovinzen *deus* selten⁴⁶. In Rom begegnet *deus* vor oder nach Aesculapius häufiger, eigenartigerweise allerdings nur im Zusammenhang mit der lateinischen Namensform des Gottes⁴⁷. Diese Trierer Asclepius-Weihung gehört zu den ältesten datierbaren Götterweihungen mit *deus*⁴⁸. Dennoch handelt es sich hier sicher nicht um den Ausdruck für eine gallo-römische Gottheit; doch auch die Einführung einer fremden Gottheit mittels *deus* für die treverische Bevölkerung läßt sich allerhöchstens vermuten. In ihrem Formular hebt sich die Inschrift von anderen Weihungen im Treverergebiet ab. Der Inhalt ist spärlich; das in Anbetracht der monumentalen Inschrift wohl auch respektable

⁴⁰ Allein die Auswertung von CIL III zeigt für Dakien acht Inschriften nur an Aesculapius, 24 Inschriften an Aesculapius und Hygieia, drei auch an Caelestis Augusta, Iupiter, Iuno, Minerva und Fortuna gerichtete Inschriften (CIL III 993; 1079; 12 579); für Dalmatien, Pannonien und Noricum sieht das Verhältnis anders aus: acht für Aesculapius alleine, vier für Hygieia mit Aesculapius.

⁴¹ 17 Inschriften für Aesculapius alleine, elf Inschriften für Aesculapius mit anderen Gottheiten; vgl. den Computer-Indexband zu CIL VI S. 160; 462 f.

⁴² Deshalb wäre vielleicht auch die Augster Inschrift (vgl. Anm. 36) hierzu zu zählen.

⁴³ Vgl. Galsterer (Anm. 36) Taf. 2. - Zum Fundort S. Breuer, Fundortindex der römischen Steininschriften aus Köln. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 25, 1992, 65-119 hier 66 Nr. 7.

⁴⁴ Die Zuschreibung eines Heiligtums für Asklepius in Fontaine-Valmont (Belgien) an der Grenze zwischen Turgern und Nerviern muß offenbleiben: G. Faider-Feytmans, Le site sacré des Castellains à Fontaine-Valmont (Hainault), Belgique. Le sanctuaire d'Esculape. Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France 1982, 52-54. - Y. Cabuy, Les temples gallo-romains des cites des Tongres et des Trevires. Publications Amphora XII (Brüssel 1991) 205-210.

⁴⁵ M.-Th. Raepsaet-Charlier, Diis deabusque sacrum. Formulaire votif et datation dans les Trois Gaules et les deux Germanies. Gallia Romana I (Paris 1993) bes. 12 ff.; 16 f., gemahnt, in *Deo* nicht unbedingt ein Anzeichen einer *interpretatio* sehen zu wollen.

⁴⁶ Vgl. CIL III Suppl. 2 S. 2508.

⁴⁷ CIL VI 6 S. 160.

⁴⁸ Raepsaet-Charlier (Anm. 45) 12 f.; 59.

donum ist nicht genauer spezifiziert. In dem syntaktisch beinahe kompletten Satz wird nicht das in den Galliae und Germaniae übliche Stiftungsformular mit seinen Kürzeln verwandt. Auffällig ist, daß Filiation und Tribuszugehörigkeit ausgeschrieben sind⁴⁹, wie es für lateinische Inschriften ungewöhnlich ist, bei griechischen Inschriften aber häufig zu beobachten ist.



Abb. 2 Quader der Weihinschrift für Asclepius. Linke und rechte Nebenseite mit Profilrahmen.

Auf den ersten Blick mag die Weihinschrift für Asclepius wie eine Bauinschrift erscheinen. Eine Betrachtung der Nebenseiten läßt dies jedoch fraglich erscheinen, wie bereits eingangs angedeutet⁵⁰. Jedenfalls war der Stein in römischer Zeit nicht in eine Wand eingesetzt, wie es für Bauinschriften in der Regel zu erwarten ist. Beide Nebenseiten sind profiliert, d. h. auf Ansicht gearbeitet (Abb. 2). Der Profilablauf mit Hohlkehle und zwei begrenzenden Rillen ist an den Nebenseiten derselbe wie an der Vorderseite; das bedeutet, daß alle Profileinfassungen gleichzeitig sind. An den Nebenseiten ist das Profil nur an drei Seiten noch festzustellen gewesen; nach hinten war der Rahmen offen, das hintere senkrechte Profil nicht (mehr?) nachzuweisen⁵¹. Eigenartigerweise ist der das Inschriftfeld einrahmende Profilrahmen nach unten hin offen. Das Profil läuft auf der Grundlinie der untersten Inschriftzeile aus. Auf dieser Höhe befindet sich auf den Nebenseiten das untere Horizontalprofil. Ober- und Unterseite sind nur grob geglättet.

⁴⁹ Hettner (Anm. 4) S. 52. - Schwinden (Anm. 4) S. 17.

⁵⁰ Vgl. oben mit Anm. 13.

⁵¹ Die zeichnerische Aufnahme des Zustandes der Nebenseiten vor 1923 (Anm. 12) zeigt für die linke Nebenseite auch noch das obere horizontale Profil, in 4 cm Abstand von der Oberkante des Steinquaders verlaufend; heute sind Reste der oberen Horizontalprofile nicht mehr festzustellen.

Das bedeutet, daß wir mit dem Inschriftblock nur die Breite des Denkmals haben, welches mit weiteren Quadern darüber und darunter eine Fortsetzung gefunden hat. Der nach unten offene Profilrahmen der Vorderseite legt nahe, daß er sich auf ein ursprünglich unter der Inschrift befindliches Darstellungselement bezieht. Der Zuschnitt des Kalksteinquaders läßt vermuten, daß ein dahinterliegender Block das Profil der Nebenseiten weitergeführt hat. Damit wäre dann ein im Querschnitt rechteckiger oder quadratischer, an der Vorderseite 1,72 m breiter Sockel anzunehmen, der das *donum* aufgenommen haben kann. Es wäre zu verlockend, als solches die wohl sehr große *statua Esculapii* anzusehen, wenn nicht die genannten Vorbehalte vor Hontheims Zuweisung⁵² warnen würden. Sockel dieser Größe kommen auch in den Heiligtümern des Trevererlandes durchaus vor. Der Altar mit Inschrift vor der Aedikula in Ernzen hat eine zuverlässig rekonstruierbare Gesamtbreite von 2,42 m bei einer Breite des Inschriftblockes von 2,02 m; 1,16 m betrug die Tiefe⁵³. Der Sockel aus der Cella eines Tempels in Dalheim (Luxemburg) hatte gar eine Breite von mehr als 3 m⁵⁴.

Wenn die Inschrift für Asclepius nicht Bauinschrift ist, ist auch ein chronologisches Problem gelöst. Die Weihung ist aus den sechziger Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. Heinz Cüppers datiert den Tempel an das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die Weihung an Asclepius ist demnach eine Weihung in dem seit mehr als einem halben Jahrhundert bereits existierenden Tempel; nach dem Ausmaß des Inschriftsteines und der wahrscheinlich beachtlichen Größe der mitgefundenen Statue waren es eine oder zwei respektable Weihungen.

4. Zur Datierung der Inschrift in die Zeit 166-169 n. Chr.

Die Datierung der Inschrift in die Zeit der gemeinsamen Regierung der Augusti Mark Aurel und Lucius Verus 161-169 n. Chr. steht fest. Eine Datierung in die Spätphase der gemeinsamen Regierung 166-169 n. Chr. hat Alfred von Domaszewski beiläufig in der Erörterung einer anderen Thematik erstmals vorgeschlagen⁵⁵. Ein historischer Anhaltspunkt erschien ihm die Pest unter Mark Aurel zu sein. Heute ist diese Datierung allgemein akzeptiert⁵⁶. Aufgrund der durch neue Denkmäler besser bekannten Karriere des T. Iul. Saturninus hat der Datierungsversuch Domaszewskis nachträglich eine Bestätigung gefunden.

Die Datierung der Asclepius-Weihung beansprucht nunmehr ein neues Interesse, nachdem jüngst Ende 1993 in unmittelbarer Nähe des Asklepios-Tempels im Keller eines

⁵² Vorbehalte gegen Hontheim Merten (Anm. 1) 66.

⁵³ H. Cüppers, Aedikula des Intarabus bei Ernzen. *Trierer Zeitschrift* 36, 1973, 89-101 hier bes. 98. - 58. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1977, 464 Nr. 21. - Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden (Anm. 4) 97 Nr. 182.

⁵⁴ J. Krier, Neue Zeugnisse der Götterverehrung aus dem römischen Vicus Dalheim. *Hémecht* 44, 1992, 59 Abb. 3

⁵⁵ A. v. Domaszewski, *Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt* 3, 1910, 3-4 hier 4.

⁵⁶ Raepsaet-Charlier (Anm. 45) 12 f.; 59. - Abweichend hiervon allein A. Riese, der in dem Trierer Stifter einen Sohn des stadtrömischen Procurators sieht und die Asclepius-Weihung nach 198 n. Chr. als die Stiftung eines Procurators des Septimius Severus und des Caracalla datiert; A. Riese, Zur Geschichte des Götterkultus im rheinischen Germanien. *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 17, 1898, 1-40 hier 19. - Mit gewisser Sympatie dafür A. Deman, *Latomus* 32, 1973, 145 Anm. 34.

Wohnhauses der angrenzenden Insula der schnell zur Berühmtheit gelangende Goldschatz entdeckt wurde. Karl-Josef Gilles hat nach einer ersten Vorsortierung bereits erkennen können, daß von den gefundenen Münzen 2511 Aurei bis 166/167 n. Chr. zusammengetragen wurden, bevor 193-196 n. Chr. noch sechs weitere Aurei nachgelegt wurden und sie schließlich in den Wirren des Bürgerkrieges zwischen Septimius Severus und Clodius Albinus vergraben wurden⁵⁷. Hiermit sei nun die Frage aufgeworfen und zu weiterem Nachdenken angeregt, inwiefern die zeitliche Übereinstimmung von Inschrift und Goldschatz, weniger die lokale Nähe dieser beiden bedeutsamen Funde, mit der großen Pest unter Mark Aurel zusammenhängen könnten. Kriegerische Bedrohungen in der Zeit Mark Aurels haben zumindest nicht direkt Einfluß auf das Treverergebiet genommen. Die Chatten, die das Oberrheingebiet in seiner Sicherheit seit 162 n. Chr. beeinträchtigten, und ebenso die Chauken, die die niedergermanische Rheingrenze und das Küstengebiet an der Nordsee mit ihren seeräuberischen Plünderungszügen bedrohten⁵⁸, hatten nach heutiger Ansicht kaum Einfluß auf das Hinterland im Inneren der Belgica⁵⁹. Auch die Verteilung von Münzschatzfunden bestätigt, daß der treverische Raum mit seiner Nachbarschaft in der Zeit Mark Aurels von kriegerischer Gewalt verschont blieb⁶⁰.

In Anbetracht der gut belegten kriegerischen Ereignisse hat ein anderes Faktum, die Pest von 165/166 n. Chr. und den folgenden Jahren, nur marginale Beachtung⁶¹ gefunden. Den wesentlichsten Anhaltspunkt für ein Übergreifen der 165/166 n. Chr. aus dem Partherfeldzug von den römischen Soldaten eingeschleppten Pestseuche⁶² "nach Gallien

⁵⁷ Gilles (Anm. 3).

⁵⁸ Ein entlang der Nordseeküste angelegtes Verteidigungssystem erkennt jetzt H. Thoen, Römische Militäranlagen im westbelgischen Raum. Ein status quaestionis. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenaltertümer Westfalens 26 (Münster 1991) 49-59 hier 50 ff. nach seinen Ausgrabungen in Maldegem (Belgien) und nach chronologischen Übereinstimmungen mit Aardenburg (Holland) und anderen Orten.

⁵⁹ J. E. Bogaers, Civitates und Civitas-Hauptorte in der nördlichen Germania inferior. Bonner Jahrbücher 172, 1972, 310-333 hier 330 Anm. 83: "Es ist nicht möglich, aufgrund von Ausgrabungsergebnissen und im allgemeinen von archäologischen Funden den Chauceneinfall in die Gallia Belgica wirklich nachzuweisen. Weder aus unserer Kenntnis der römischen Villen in Belgien noch aus Ausgrabungen in den südlichen Niederlanden, noch aus belgischen und niederländischen Münzfunden kann man den Schluß ziehen, daß (besonders?) in den Civitates der Tungri, der Frisiavones und der Batavi während der Statthalterschaft des Didius Iulianus in der Gallia Belgica (etwa 170-174) Zerstörungen angerichtet worden sind." - H. v. Petrikovits, *Altertum. Rheinische Geschichte* Bd. 1,1 (Düsseldorf 1978) 80; 314 f.

⁶⁰ Im Bezirk Trier nur zwei Schatzfunde des 2. Jahrhunderts vor dem Jahrhundertende, aus Zell-Kaimt (Krs. Cochem-Zell) und aus Bad Bertrich (Krs. Cochem-Zell), beide Mitte des 2. Jahrhunderts: K.-J. Gilles, Münzschatzfunde aus dem Kreis. Jahrbuch für den Kreis Cochem-Zell 1985, 107 Nr. 9 und 1988, 220. - E. Dehnke, Die Münzschatzfunde des Saarlandes. Hamburger Beiträge zur Numismatik 4 H. 12-14, 1958-1960, 7-32, vermerkt als frühesten Schatzfund einen aus der Zeit der Usurpation des Clodius Albinus. Ebenso gering ist der Anteil der Schatzfunde aus der Zeit Mark Aurels in Luxemburg: R. Weiller, *Monnaies antiques découvertes au Grand-Duché du Luxembourg I-IV* (Berlin 1972-1990).

⁶¹ W. Binsfeld, *Trierer Zeitschrift* 36, 1973, 309, in seiner Besprechung verschiedener Bände der *Répertoires archéologiques* aus Belgien fragt mit Verweis auf Amm. Marc. 23,6,24: "Liegt es nicht näher, an die fürchterliche Pest zu denken, die in den 60er Jahren 'bis zum Rhein und nach Gallien' vordrang?" - Heinen (Anm. 15) 84. - Die diesbezüglichen Überlegungen von M. Siebourg, *Der Matronenkult beim Bonner Münster*. Bonner Jahrbücher 138, 1933, 103-123 hier 114 ff., gelten dagegen nicht mehr, da die auffällige Häufung von Weihungen 164 n. Chr., d.h. vor Ausbruch der Pest, liegt. Dazu Ch. B. Rüger, *Beobachtungen zu den epigraphischen Belegen der Muttergottheiten in den lateinischen Provinzen des Imperium Romanum*. Beihefte der Bonner Jahrbücher 44 (Köln, Bonn 1987) 1-30 hier 22 ff. bes. 24.

⁶² Seit J. Schwendemann, *Der historische Wert der Vita Marci bei den Scriptoribus Historiae Augustae* (Heidelberg 1923) 54-62; 67-69; 114; 169, die umfassendste, die Quellen kritisch untersuchende Studie J. F. Gilliam, *The Plague under Marcus Aurelius*. *American Journal of Philology* 82, 1961, 225-251.

und bis an den Rhein" bietet Ammianus Marcellinus in seiner Römischen Geschichte (23,6,24): *labes primordialis, quae insanabilium vi concepta morborum eiusdem Veri Marcique Antonini temporibus ab Persarum finibus adusque Rhenum et Gallias cuncta contagiis pollulebat et mortibus*. Bemerkenswert ist hier, daß Ammian über die anderen Quellen hinaus von einer Ausbreitung der Seuche bis in die gallischen und germanischen Provinzen berichtet. Er wählte die Formulierung *ab Persarum finibus adusque Rhenum et Gallias*, um damit die große Ausbreitung der Pest zu demonstrieren. Darüber hinaus mag er aber auch aufgrund seiner eigenen Biographie mehr an den historischen Vorgängen in Gallien und im Rheinland interessiert gewesen sein als andere spätantike Geschichtsschreiber, die über die Pest mitteilen, etwa Eutropius oder Orosius⁶³. Damit kann die Bemerkung auch kaum als ein wertloser Topos abgetan werden.

Die Pest hat nach der *vita Marci*⁶⁴ in Rom selbst infolge ihrer verheerenden Wirkung neben außerordentlichen Maßnahmen in der Verwaltung hinsichtlich des Bestattungswesens und bei der Rekrutierung auch auf religiösem Gebiet zu Konsequenzen geführt. Die großen Entsühnungszeremonien mit Lectisternien sowie das Bemühen sowohl um die alten Götter wie um die fremden Kulte durch Mark Aurel selbst 167 n. Chr. stehen nicht allein im Zusammenhang mit dem ihm bevorstehenden Markomannenfeldzug sondern ebenso mit der Pest. Eine mögliche Ausdehnung der kultischen Maßnahmen auf betroffene Provinzen nach kaiserlicher Anordnung ist denkbar, aber in keinem Fall nachzuweisen⁶⁵; in einem derartigen Kontext könnte auch die Trierer Asclepius-Weihung des procurator Augustorum gesehen werden, aber auch dies ist nicht zu beweisen. Ebenso denkbar ist eine private Weihung des T. Iul. Saturninus, wobei das Motiv offenbleibt, ob etwa als eingelöstes *votum* nach überstandener Krankheit oder Verschonung von Krankheitsbefall oder prophylaktisch in Anbetracht einer drohenden Gesundheitsgefahr; für alle diese Gründe wäre Asklepios eine bestens geeignete Gottheit und die Pest als gefahrvoller Hintergrund denkbar.

Negative Entwicklungen, Notsituationen und schlechte Zeiten haben in ihrem archäologischen Niederschlag in der Regel allenfalls nur undeutliche Spuren hinterlassen, wenn sie nicht auf mit Gewalt herbeigeführten, eine Spur der Zerstörung hinterlassenden Ereignissen beruhen. Die sich vielleicht dennoch abzeichnenden, sehr schwachen Schatten sind mit größter Aufmerksamkeit aufzuspüren und mit gebotener Vorsicht einzuordnen⁶⁶.

⁶³ Zur Ausdehnung: Eutr. 8,12 *Romae ac per Italiam provinciasque maxima hominum pars*. - Oros. hist. 7,15, 5-6 *Secuta est lues plurimis infusa provinciis, totamque Italiam pestilentia tanta vastavit*.

⁶⁴ Hist. Aug. Aur. 13; 17,2; 21,6-7; 28,4.

⁶⁵ Wie die eingehende Untersuchung der Quellen durch Gilliam (Anm. 62) erwiesen hat, steht die literarische Überlieferung zur Pest eindeutig im Vordergrund; Numismatik und Epigraphik vermögen keine eindeutigen Belege beizusteuern. Unsicher auch die Inschrift von Eggstädt (Noricum) von 182 n. Chr. für vier verstorbene Familienmitglieder, *qui per luem vita functi sunt*; CIL III 5567. - K. Dietz u. a. (Hrsg.), Regensburg zur Römerzeit (Regensburg 1979) 424. - Soldaten, die am Partherfeldzug beteiligt waren CIL XIII 8213; III 3512; 7505. - Dio 72, 25, 2.

⁶⁶ Verwiesen sei hier nur auf einen bald nach 100 n. Chr. angelegten, um die Mitte des 2. Jahrhunderts verfallenen Brunnen in Irrel: W. Binsfeld, Ein römischer Brunnen bei Irrel, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 83-91 bes. 89 f. Ähnlich schätzt Dr. Jean Krier heute einen von ihm untersuchten Brunnen vom Titelberg (Luxemburg) ein, wie er mir freundlich bestätigte: J. Krier, Eine Zisternenverfüllung der mittleren Kaiserzeit auf dem Titelberg. Hémecht 32, 1980, 104-111; jüngste Münze Denar des Marcus Aurelius 172/173 RIC 276. In der Auswertung bemerkt Krier 107: "Von besonderer Bedeutung für die Interpretation des Befundes scheint mir zu sein, daß die Verfüllung weder Bausteine noch sonstigen Bauschutt enthielt. Die Aufgabe unserer Zisterne dürfte also kaum mit einer gewaltsamen Zerstörung der umliegenden Häuser einhergehen. Welche Gründe dazu führten, läßt sich allerdings nicht mehr ermitteln."

Die Inschrift für Asclepius könnte, falls die zeitliche Zuordnung und noch mehr die weiteren hier vorgeschlagenen Hintergründe zutreffen, als die monumentalste Bestätigung für Ammians Mitteilung über die Ausdehnung der Pest *ab ipsis Persarum finibus adusque Rhenum et Gallias* in Erwägung gezogen werden⁶⁷. Und nicht zuletzt wäre der neuentdeckte Trierer Goldschatz mit seinem in ihm feststellbaren Horizont von 166/167 n. Chr. auch in dieser Hinsicht einer Überlegung wert.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto RD 64,88.

Abb. 2 RLM Trier, Foto RE 64,88 A-B.

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

⁶⁷ Gilliam (Anm. 62) hat die Asclepius-Inschrift aus Trier nicht in seine Diskussion der Quellen zur Pest unter Mark Aurel einbezogen, obwohl er sie über Schwendemann (Anm. 62) 57 gekannt haben muß.